

Lizenz zum früheren Schießen

Die neuen Befugnisse der deutschen Soldaten in Afghanistan

Schwarz auf Weiß haben die Soldaten die neuen Leitlinien für den Auslandseinsatz in Afghanistan noch nicht. Bisher liegen sie nur als elektronisches Dokument vor. Aber die neue „Taschenkarte“, wie dieses Grundlagendokument für den Auslandseinsatz in der Fachsprache heißt, gilt bereits: Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) hat am Freitag unterschrieben.

Die Neufassung der „Taschenkarte“ stellt nach Darstellung des Verteidigungsministeriums klar, dass im Afghanistanmissionseinsatz nicht erst auf einen Angriff gewartet werden muss, um militärische Gewalt im Rahmen der Verhältnismäßigkeit anzuwenden. Stattdessen dürfe „auch präventiv gearbeitet werden“, also vorbeugend. Vor zu erwartenden Angriffen dürften „geeignete Maßnahmen“ bis zum Waffengebrauch ergriffen werden, heißt es in der Anweisung.

Der Sprecher des Verteidigungsministers gab sich gestern in Berlin

Mühe, die qualitativen Veränderungen, die sich daraus für die Soldaten ergeben, herunterzuspielen. Im rechtlichen Sinne habe dies keine Auswirkungen, betonte er. Die neue Version ermögliche es den „einfachen Soldaten“ lediglich, „Prioritäten in Gefechten“ schlüssiger herzu-leiten. Alles sei einfacher und klarer formuliert.

Viele Verteidigungsexperten halten die Veränderungen indes für gravierend. Sie sehen in der neuen „Taschenkarte“ die Voraussetzung dafür, dass die Soldaten ihre Waffen häufiger einsetzen können. Das gelte zum Beispiel für Situationen, in denen ein Angriff bevorstehe, oder wenn Angreifer flüchteten.

In den vergangenen Monaten verlautete immer wieder aus den deutschen Isaf-Truppen, unter den Soldaten seien Unsicherheiten entstanden, wann sie ihre Waffen benutzen dürften und wann nicht.

Mit der Neufassung hätten „die Soldaten nun erheblich mehr Verfah-

rens- und Handlungssicherheit“, lobte der CDU-Verteidigungspolitiker Bernd Siebert. Der SPD-Abgeordnete Rainer Arnold hält die Neuerungen für richtig. „Es war Zeit, auf die verschärfte Sicherheitslage in Nordafghanistan zu reagieren.“ Der FDP-Parlamentarier Rainer Stinner meinte, dass eine neue „Taschenkarte“ schon „vor Jahren“ nötig gewesen wäre und betont, dass jetzt „nicht nur Klarstellungen, sondern Erweiterungen“ vorgenommen worden seien. Für die Linkspartei spiegelt die neue „Taschenkarte“ freilich „die Logik des Krieges“ wider.

Unterdessen kündigten die US-Streitkräfte an, in Afghanistan würden künftig keine Angaben zur Zahl getöteter Aufständischer mehr gemacht. Dies lenke nur vom eigentlichen Ziel ab, die afghanische Bevölkerung zu schützen, sagte Militärsprecher Greg Julian gestern. Die Zahl getöteter mutmaßlicher Aufständischer und Taliban-Kämpfer war zuletzt zu einem Gradmesser des Konflikts am Hindukusch geworden.

Die Entscheidung, die Opferzahlen nicht mehr zu veröffentlichen, geht laut Sprecher Julian auf den neuen Oberkommandierenden der US-Streitkräfte in Afghanistan zurück, General Stanley McChrystal. (luß/ap)